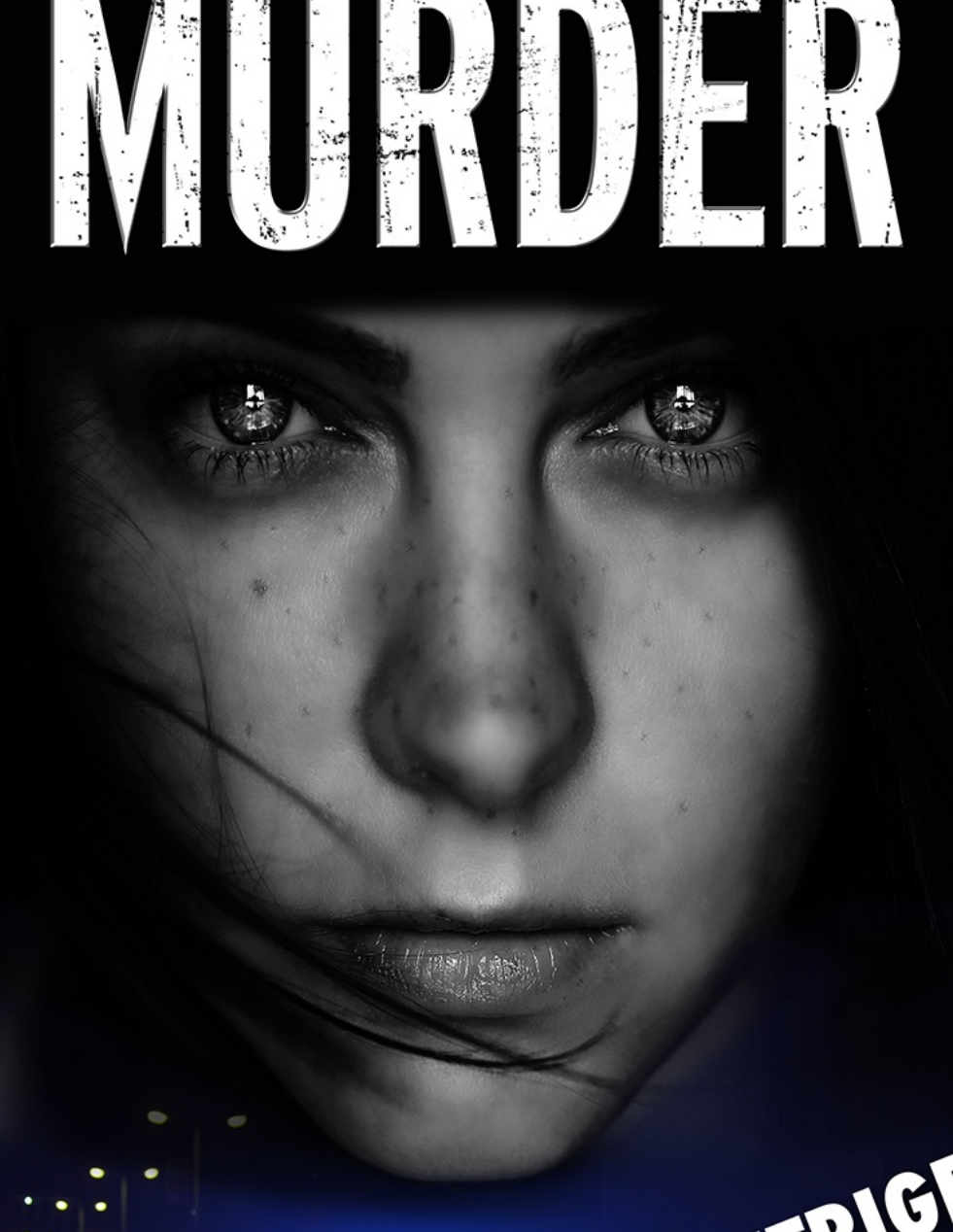


Dania Dicken

PROFILING MURDER

be THRILLED



**DRAN
BLEIBER**
▶ Deine Serien

TÖDLICHE INTRIGE
DO NOT CROSS FALL 6 POLICE

hatten Linda weggehen sehen, aber niemand wusste, ob sie zurückgekommen war.

»Großartig, das wird sich ziehen«, murkte Jake, als sie wieder im Auto saßen.

»Immerhin wissen wir jetzt, dass sie ihre Wohnung nochmal verlassen hat, und wenn ich raten müsste, würde ich sagen, sie ist auch nicht mehr zurückgekehrt«, versuchte Laurie, ihn aufzumuntern.

Jake grinste schief. »Davon ist wohl auszugehen. Jetzt würde ich nur gern wissen, wo sie war. Dort wird sie aller Wahrscheinlichkeit nach ihren Mörder getroffen haben.«

Laurie rief noch einmal bei Jason an, doch wieder ging nur die Mailbox ran. Jake hatte den Motor schon gestartet und fuhr nun in die Richtung, in die Linda gestern Abend gegangen war. Wohin konnte sie zu Fuß gegangen sein?

An einer großen Kreuzung stießen sie auf einen Waschsalon, ein mexikanisches Takeaway, einen Mini Mart – und eine Bar. Jake parkte unter Lauries fragenden Blicken am Straßenrand.

»Wir sollten vielleicht mal nachfragen, ob Linda dort war«, sagte er.

»In der Bar?«

»Die ist nicht weit weg und wenn man was trinken will, zieht man ja nicht mit dem Auto los. Hab ich im Sommer mit Steve auch nicht gemacht.«

Laurie nickte bloß und folgte Jake, als er ausstieg. Die Idee war gar nicht schlecht. Sie hatte Linda noch vor Augen, wie sie geknickt und frustriert, beinahe ängstlich an ihr vorbeigestürmt war. Vielleicht hatte sie tatsächlich am Abend allen Grund gehabt, etwas trinken zu gehen.

Die Bar hatte schon geöffnet, aber außer dem Barkeeper war niemand dort. Er hatte sie bemerkt und zog die Brauen hoch, als er die Dienstmarken der beiden sah.

»Oh, Polizei. Was verschafft mir die Ehre?«

Jake zückte sein Handy und zeigte dem Barkeeper das Führerscheinfoto von Linda. »War diese Frau zufällig gestern Abend hier?«

Der Barkeeper beugte sich vor, kniff die Augen zusammen und studierte das Foto aufmerksam. Erkenntnis zeichnete sich in seinem Blick ab.

»Ja, tatsächlich. An die erinnere ich mich, die war nämlich vorher noch nie hier.«

Jake und Laurie tauschten wortlos einen Blick und nahmen auf zwei Barhockern Platz, dann fragte Laurie: »War sie allein?«

»Ja, die ganze Zeit über. Sie hatte zwei oder drei Bier, glaube ich ... Sie hat ein Gesicht gemacht, als wäre sie zu ihrer eigenen Beerdigung eingeladen. Als ich höflich plaudern wollte, hat sie mich abblitzen lassen, deshalb habe ich sie in Ruhe gelassen. Keine Ahnung, was da los war. Vom Freund betrogen?«

»Sie wurde letzte Nacht ermordet«, sagte Laurie knapp.

»Oh. Tut mir leid zu hören.«

»Wir versuchen gerade, ihre letzten Stunden zu rekonstruieren. Wann ist sie gegangen?«

»Irgendwann so zwischen halb elf und elf, glaube ich. Ich würde Ihnen gern mehr spannende Dinge erzählen, aber mehr ist einfach nicht passiert. Sie hat da drüben

gesessen«, er zeigte auf einen der Barhocker weiter links, »hat ein bisschen das Fernsehprogramm mit ihrer Grabesmiene verfolgt und ihr Bier getrunken. Das ist alles.«

»Immerhin. Dann wissen wir jetzt, dass sich alles Entscheidende danach abgespielt haben muss«, sagte Jake.

»Demnach müsste sie auf ihrem Heimweg verschwunden sein«, überlegte Laurie weiter.

Jake nickte zustimmend und bedankte sich beim Barkeeper für die Hilfe, bevor beide die Bar wieder verließen und sich draußen umsahen. Keiner der benachbarten Läden hatte draußen eine Überwachungskamera.

»Das war ja klar«, murkte Jake. »Ich hasse diesen Fall jetzt schon.«

Lachend legte Laurie einen Arm um seine Schulter. »Komm schon. Überleg mal, wie das bei Kearney damals angefangen hat. Da hatten wir auch nichts.«

»Ich weiß. Wir haben verdammt oft nichts, aber das hier ...«

»Das hat ganz bestimmt was mit den Leuten von Marquez zu tun. Wer sonst hätte ein Motiv, sie umzubringen und zu zerstückeln?«

»Du hast vermutlich recht. Entweder hat man ihr hier oder vor dem Haus aufgelauert, sie unbemerkt verschleppt, irgendwo getötet und dann zerstückelt. Es riecht alles ziemlich nach Marquez.«

Die beiden begaben sich auf die Suche. Sie gingen zu Fuß den Weg von der Bar zu Lindas Haus ab, suchten nach Spuren und sprachen Passanten an. Es konnte ihnen jedoch niemand einen hilfreichen Hinweis geben, was Jakes Laune nicht gerade verbesserte.

Weil ihnen nichts Besseres einfiel, kehrten sie am Nachmittag ins Department zurück. Laurie erkundigte sich nach Fortschritten hinsichtlich der Autopsie von Linda Harrelson, die im Augenblick mitten im Gange war. Der Gerichtsmediziner sagte ihnen Ergebnisse für den nächsten Morgen zu, womit sie fürs Erste zufrieden war.

In der Zwischenzeit holte Jake ein Whiteboard, an dem sie alle Infos sammelten, die sie bislang hatten. Sie befestigten ein Foto von Linda daran und besorgten sich auch eins von Jason. Dann trugen sie die Berufe und Arbeitgeber beider zusammen und schrieben bei Jason dazu, dass er zwar ein Alibi hatte, ergänzten aber, dass er möglicherweise eine Ermordung in Auftrag hätte geben können. »Motiv?« schrieb Laurie daneben. Jake notierte den Leichenfundort, den vermutlichen Tatzeitpunkt und schrieb daneben, wann Linda die Bar verlassen hatte. Laurie hielt fest, dass Linda beim Richter gewesen war, um den Versuch zu unternehmen, sich von der Jury freistellen zu lassen.

»Wenn sie wirklich erwürgt wurde, ist das ganz schön persönlich«, sagte Laurie schließlich. »Der Täter hat sie erwürgt, zerstückelt und auf den Müll geworfen. Irgendwas sagt mir, dass der Täter sie kannte.«

Jake machte ein nachdenkliches Gesicht. »Fühlt sich so an, oder?«

»Ja ... Ganz ehrlich, ginge es hier um Marquez – warum hätte man gerade Linda Harrelson ermorden sollen? Sie ist ja nicht das einzige Jurymitglied.«

»Außerdem hätten Marquez' Leute sie in einem Fass verbrannt, das machen die doch auch so gern.«

Laurie nickte zustimmend. Dass sie dazu beigetragen hatten, Enrique Marquez ins Gefängnis zu bringen, stellte sie außerordentlich zufrieden, denn er gehörte da zweifelsohne hin. Marquez und seine Leute wurden dem Sinaloa-Kartell zugeordnet und hatten sich in Phoenix und anderswo den Ruf erarbeitet, skrupellos und brutal zu sein. Sie waren gut darin, Menschen spurlos verschwinden zu lassen. Sie verbrannten ihre Mordopfer in Benzinfässern bis zur Unkenntlichkeit, sie lösten Leichen in Säure auf, sie töteten ihre Rivalen und etwaige Verräter durch die kolumbianische Krawatte. Dabei wurde der Hals unterhalb des Kehlkopfes aufgeschnitten und Zunge und Speiseröhre herausgezogen. Laurie schüttelte sich beim bloßen Gedanken an die Fotos, die sie gesehen hatte. Soweit sie wusste, hatten Marquez und seine Leute auch schon Leichen zerstückelt, so wie das bei Linda der Fall gewesen war. Der entscheidende Unterschied bestand aber darin, dass die Kartell-Killer sich nicht die Mühe machten, jemanden zu erwürgen.

Warum also dieser Täter? Oder sollte es nur so aussehen, als sei es ein Kartellmord?

»Wieso ausgerechnet Linda Harrelson?«, überlegte Laurie laut.

»Vielleicht denken wir auch nur, dass das mit Marquez zu tun hat, weil sie beim Richter war und ihre Ermordung hatte gar nichts mit der Gerichtsverhandlung zu tun.«

»Aber womit dann? Warum würde man sie erwürgen und dann die Leiche zerstückeln? Das alles ist so persönlich, daraus spricht Hass. Wir müssen noch mal mit ihren Eltern sprechen. Mit ihrer Schwester. Vielleicht weiß da jemand irgendwas.«

»Und wir müssen ihren Laptop überprüfen.« Jake hatte den Rechner mit ins Büro genommen und ihn auf seinen Schreibtisch gelegt.

»Vielleicht können wir auch den letzten Standort ihres Handys ermitteln.«

Jake nickte geflissentlich. »Ich bin mal in der Technik.«

Mit dem Laptop unterm Arm verschwand er und Laurie griff nach Lindas Terminplaner. Vielleicht half der ihr weiter.

Sie hatte gerade erst zu blättern begonnen, als ihr Handy klingelte. Die Nummer sagte ihr nichts, deshalb ging sie neugierig dran.

»Detective Walsh, Phoenix PD«, meldete sie sich.

»Hier ist Jason Milner. Sie hatten mich um einen Rückruf gebeten.«

Laurie setzte sich aufrecht. »Es ist gut, dass Sie sich melden, Mr. Milner. Haben Sie einen Augenblick Zeit und können Sie in Ruhe reden?«

»Ja, ich bin gerade in meinem Hotelzimmer angekommen. Warum haben Sie mich angerufen?«

»Es geht um Linda Harrelson«, sagte Laurie und holte tief Luft. »Ich muss Ihnen leider mitteilen, dass Linda letzte Nacht ermordet wurde, Mr. Milner.«

Das folgende kurze Schweigen fühlte sich für Laurie wie eine Ewigkeit an.

»Linda ist tot?«, fragte Jason dann ungläubig.

»Es tut mir sehr leid.«

»Oh mein Gott ... wie ... wie kann das sein? Was ist passiert?«

»Das versuchen wir gerade herauszufinden. Dabei können Sie uns helfen.«

»Sie hat sich auch den ganzen Tag nicht bei mir gemeldet ... Oh Gott ...« Seine Stimme wurde brüchig.

»Fällt ihnen jemand ein, der dafür verantwortlich sein könnte?«

»Nein ... Linda war ein wunderbarer Mensch. Wir wollten bald heiraten ...«

Laurie konnte hören, dass er weinte. Sie wünschte, sie hätte es ihm nicht am Telefon sagen müssen, aber wenigstens hatte er sich endlich gemeldet.

»Mr. Milner, helfen Sie uns dabei, den Täter zu finden.«

»Ja, sicher ... Ich ... Es tut mir leid ...«

»Schon gut. Wann sind Sie zurück in Phoenix?«

»Ich lande morgen Mittag wieder in der Stadt.«

»Hatte Linda irgendwelche Feinde? Hatte sie vor jemandem Angst? Fällt Ihnen irgendetwas ein?«

»Nein, gar nichts ... Ich weiß es nicht. Bitte, ich ... ich wünschte, ich wüsste etwas. Ich ...«

»Schon in Ordnung, wir holen Sie am Flughafen ab. Wann landen Sie?«

Jason nannte ihr seine Ankunftszeit und Laurie beschloss, ihn in Ruhe zu lassen. Er war völlig aufgelöst und gerade kaum in der Lage nachzudenken. So, wie er geklungen hatte, hielt Laurie ihn für unschuldig. Er war ernsthaft betroffen. Wie das war, wusste sie ja gut genug.

Ihr Blick verlor sich im Nichts und sie starrte noch immer vor sich hin, als Jake zurückkam. Er näherte sich ihr langsam und setzte sich zaghaft neben sie. »Was ist los?«

Laurie schob die Gedanken beiseite. »Jason Milner hat angerufen. Ich habe ihm gesagt, dass Linda tot ist.«

»Dann hoffen wir mal, dass wir mit unserer Einschätzung richtig liegen, und er wirklich nichts mit der Sache zu tun hat.«

»Er war ehrlich schockiert. Morgen Mittag ist er wieder in der Stadt. Ich habe ihm gesagt, dass wir ihn am Flughafen abholen.«

»Klar. Ist wohl das Beste. Hat er noch mehr gesagt?«

»Nein. Bin mal gespannt, ob ihm bis morgen was einfällt.« Laurie wandte sich wieder Lindas Notizbuch zu.

»Woran hast du vorhin gedacht?«, fragte Jake.

»Was meinst du?«

»Du hast gerade irgendwie traurig ausgesehen.«

»Oh, ach so. Na ja ... Ich musste bloß irgendwie an Liam denken. Daran, wie man sich fühlt, wenn ein Mensch stirbt, der einem nahesteht.«

Jake nickte bloß verstehend und legte dann einen Arm um Laurie. »Das kannst du mir sagen, das macht mir nichts aus.«

»Ich weiß. Es tut nur immer noch weh, verstehst du? Ich glaube, ich werde diesen Anblick nie vergessen.«

Wortlos drückte Jake Laurie zum Trost und gab ihr einen Kuss auf die Wange. »Tut mir leid, dass du das erleben musstest. Dass ich nicht da war ...«

»Du bist jetzt da«, erwiderte Laurie leise und rutschte näher an Jake heran. Dieses Gefühl von Sicherheit brauchte sie jetzt.

Mittwoch, 5. Dezember

Laurie hatte darauf verzichtet, vor ihrem Besuch in der Gerichtsmedizin zu frühstücken. Sie wusste genau, dass ihr sowieso wieder schlecht wurde, wenn der Pathologe ihr irgendwas an der Leiche zeigte. Auf diesen Aspekt ihres Berufes hätte sie bestens verzichten können, aber danach fragte leider niemand. Wenigstens musste sie das nicht allein machen, sondern hatte Jake dabei. Aus Solidarität hatte er sich das Frühstück bislang ebenfalls verkniffen.

Es war kurz vor neun, als sie in der Gerichtsmedizin erschienen. Der Pathologe, ein kleiner, drahtiger Mann namens Mercer, erwartete sie bereits und begleitete sie in einen der gefliesten Säle. Auf dem Obduktionstisch mitten im Raum lagen unter einem Leichentuch Lindas Körperteile, das war bereits erkennbar. Freundlicherweise hatte man sie so wieder zusammengefügt, dass man sich hätte einbilden können, ihr Körper sei noch intakt.

»Dann wollen wir mal«, sagte der Gerichtsmediziner und schlug das Leichentuch zur Seite. Davon abgesehen, dass Linda zerstückelt worden war, hatte man ihren Torso nun noch aufgeschnitten und abschließend wieder zugenäht. Die Schnitte erinnerten an ein Y.

»Hat der Coroner gestern schon etwas zur Todesursache gesagt?«, fragte Mercer.

»Er vermutet, dass sie erwürgt wurde«, sagte Laurie.

»Zu dem Schluss bin ich auch gekommen. Aufgrund der Tatsache, dass der Kopf vom Torso abgetrennt wurde, ist die typische blaurote Verfärbung im Gesicht kaum noch nachweisbar, der Kopf ist ja anschließend ausgeblutet. Aber Sie haben vielleicht schon die petechialen Blutungen gesehen.« Mercer zog eins von Lindas Augenlidern hoch und zeigte Laurie und Jake die rot verfärbten Augäpfel.

»Davon abgesehen finden sich die typischen Blutungen an den Weichteilen im Hals. Der Kehlkopf ist gebrochen und auch das Zungenbein ist in Mitleidenschaft gezogen. Unter anderem an den Händen konnte ich auch einige Abwehrverletzungen finden. Sie hat sich nach Kräften gewehrt, aber vergebens.«

»Wurde sie gewaltsam verschleppt?«, fragte jetzt Jake.

»Sie wurde weder gefesselt noch betäubt. Ich kann Ihnen nicht sagen, wie der Täter sie an den Tatort bekommen hat. Vermutlich kannte das Opfer den Täter.«

Laurie nickte nachdenklich. Das vermutete sie ohnehin schon die ganze Zeit.

»Sie wurde in der Nacht auf Dienstag zwischen dreiundzwanzig und ein Uhr nachts getötet. Der Täter hat sie erst erwürgt und anschließend zerstückelt. Sehen Sie die Wundränder?« Exemplarisch zog Mercer einen Oberarm zur Seite. »Die sind vollkommen glatt, die Extremitäten wurden also mit einem scharfen Gegenstand abgeschlagen, vermutlich ein Beil oder so etwas. Der Täter hat zwar manchmal mehrmals angesetzt, aber das Ganze hat keinen besonderen Lärm gemacht. Eine Sauerei wohl schon, weil die Leiche fast vollständig ausgeblutet ist. Er muss sie auch in einem Sack oder etwas Ähnlichem